

## Editorial

Liebe lesende Menschen!

Wieder einmal beginnt ein neues Semester und wieder einmal haltet Ihr die neue Ausgabe der rot!ation in der Hand. Falls Ihr die rot!ation noch nicht kennt, seid Ihr wahrscheinlich neu an der Uni. In diesem Fall begrüßen wir Euch herzlich in Göttingen. Und damit Ihr wisst, mit wem Ihr es zu tun habt, stellen wir uns kurz vor.

Als Juso-HSG machen wir Politik mit dem Ziel einer solidarischen, demokratischen und offenen Hochschule. Mit dieser Zeitung wollen wir unsere Arbeit vorstellen, Euer Interesse an ihr wecken und spannende Aspekte der (Uni-)Politik beleuchten.

So reflektieren wir in dieser Ausgabe über das *gute Studieren* und was dessen Verwirklichung im Wege steht, berichten über unsere Arbeit im Allgemeinen Studierendenausschuss (AStA) und werfen ein Blick zurück zum Campusfestival *contre le racisme*, das dieses Jahr mehrere tausend Studierende auf den Campus gelockt hat. Weiter setzen wir uns in dieser Ausgabe kritisch mit Studentenverbindungen auseinander und formulieren unsere Forderungen für die anstehenden Landtagswahlen. Außerdem freuen wir uns besonders, euch die Neuauflage der RADIKARLA\* ankündigen zu können, einer feministischen Zeitschrift, die künftig wieder am Campus ausliegen wird.

Wir hoffen, Ihr habt einen guten Start ins neue Semester. Lasst euch nicht hetzen, studiert, was euch interessiert und macht auch mal Pause.

Eure Juso-Hochschulgruppe

## Studier doch, was du willst...!

### Wege zum kritischen und selbstbestimmten Studium



Klassenbucheinträge und mündliche Noten, unliebsame Pflichtfächer und Hausaufgaben – auch wenn die meisten Studienanfänger\*innen nach ihrer Immatrikulation weder genau wissen, was sie im Studium erwartet, noch, was sie vom Studium erwarten, haben die Meisten von diesen unliebsamen Aspekten der Schulzeit doch die Nase voll. Entsprechend groß ist dann auch häufig die Enttäuschung, wenn die ersten Anwesenheitslisten herumgegeben werden, Lernzettel wie Hausaufgaben klingen und die „Lektüre zur Vertiefung“ aus Zeitmangel von Sitzung zu Sitzung übersprungen werden muss. Überfüllte Hörsäle, starre Prüfungsrichtlinien und ebenso zeitraubende wie existenziell unverzichtbare Nebenjobs tun dann häufig ihr Übriges, um den Spaß am Studieren zu vermiesen. Als Juso-Hochschulgruppe haben wir uns einige Gedanken gemacht, wie diesen Symptomen zu begegnen ist und welche kleinen und größeren Änderun-

gen stattfinden müssen, um das „gute“ und damit selbstbestimmte Studium zu ermöglichen.

Dabei beginnt die Schwierigkeit mit der Frage nach dem guten Studium. Was ist ein gutes Studium? Eine klare Antwort darauf gibt es nicht. Jede\*r muss eine eigene Vorstellung von einem guten Studium finden. Doch klar ist: Dafür müssen die geeigneten Rahmenbedingungen vorhanden sein.

Gegenüber der Schulzeit bedeutet dies für uns Wahlmöglichkeiten im Studium sowie Freiräume für die kritische Auseinandersetzung mit den Inhalten. Dazu gehören natürlich zwei Seiten. Die Lehrenden müssen Freiräume anbieten, aber die Studierenden müssen auch selbst kritisch mit dem vermittelten Wissen umgehen und nicht nur alles abnicken, was ihnen vorgesetzt wird.

Doch alle diese Ansprüche an ein Studium sind nur umsetzbar, wenn der Druck von den Studierenden genommen wird.

Zum einen ist hier der ökonomische Druck, der Studierende zwingt, ihr Studium mit Nebenjobs und/oder Krediten zu finanzieren und in möglichst kurzer Zeit fertig zu werden. Auf der anderen Seite vermittelt „die Wirtschaft“ den Eindruck, dass nur ein Studium in Regelstudienzeit ein gutes Studium ist und ebenjene Regelstudienzeit vorliegt, wie lange man für sein Studium brauchen sollte. Ein Studium ist aber eben nicht nur zur reinen Berufsqualifizierung gedacht, deswegen sollte man auch immer mal über den Rand des Lehrplanes hinaus schauen, damit man sich auch selbst bildet und nicht zur\*zum „Fachidiot\*in“ verkommt. Ein großes Angebot von Vorträgen, Veranstaltungen und Workshops mit neuen Perspektiven außerhalb der Lehrpläne bietet hier zum Beispiel der Allgemeine Studierendenausschuss (AStA) unter unserer Beteiligung an.

Eine weitere Bedingung für ein gutes Studium ist gute Lehre. Hierzu zählt zum einen die didaktische Ausbildung von Dozierenden, aber auch der Betreuungsschlüssel und die räumliche Ausstattung der Universität. Und wie fast immer dreht sich das Problem um Geld: Universitäten müssen eine solide Grundfinanzierung haben und nicht wie zurzeit auf die Vergabe von forschungsabhängigen Drittmitteln angewiesen sein. Drittmittel sind zusätzliche finanzielle Mittel, die die Universitäten meistens forschungsbezogen erhalten. Das heißt, dass Institutionen wie die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), aber auch Unternehmen, Gelder für besonders erfolgsversprechende Forschungsgebiete vergeben. Natürlich ist Forschung eine wichtige Säule der Universität, aber Forschung und Lehre sind für uns gleichberechtigte Teile der Universität. Deshalb unterstützen wir die im Bundestagswahlkampf von der SPD geforderte Abschaffung des Kooperationsverbots von Bund und Ländern, damit gemeinsam eine solide ausfinanzierte Universität ermöglicht wird. Bislang beharrt vor allem die CDU auf dem Status Quo. Eine gute Finanzierung wird auch dringend benötigt, um die Prekarisierung von Arbeit an der Universität im Bereich der wissenschaftlichen Mitarbeiter\*innen, die in den allermeisten Fällen befristete Mitarbeiter\*innen sind, sowie für Lehren-

de mit Lehrauftrag, zu beenden. Denn die Überlastung der Dozierenden führt zwangsläufig zu schlechterer Lehre.

### **Was können wir jetzt schon tun, um das Studium zu verbessern?**

Auch ohne eine neue, große Studienreform kann das Studium verbessert werden. An der Sozialwissenschaftlichen Fakultät sind z.B. Anwesenheitspflichten abgeschafft und somit die Bevormundung von Studierenden seitens der Universität eingeschränkt. Weiterhin sind in einigen Fächern Wahl- und Kombinationsmöglichkeiten innerhalb der Studienfächer positiv zu erwähnen. Diese gilt es für die gesamte Universität umzusetzen, damit das Studium nicht zu einer verlängerten Schulzeit verkommt.

An der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät und einigen anderen Fakultäten hat man durch sogenannte Streich-Credits und die Wiederholbarkeit von Prüfungen die Möglichkeit, seine Noten zu verbessern, sollte man in der Prüfung einen Black-Out gehabt haben, oder durch den Nebenjob oder familiäre Verpflichtungen einfach zu wenig Zeit zum Lernen gehabt haben. Solche Angebote müssen universitätsweit ausgebaut werden. Weiterhin kann durch die Erweiterung der Prüfungsarten auf individuelle Stärken von Studierenden eingegangen werden. Kann sich eine Person besser mündlich ausdrücken, bildet eine mündliche Prüfung statt einer Klausur die Leistungsfähigkeit besser ab. Eine Hausarbeit kann durch verschiedene andere schriftliche Leistungen ersetzt werden, die einen äquivalenten Arbeitsaufwand haben.

Zudem sollen studentische Interessen in Lehrveranstaltungen respektiert und eingebunden werden. Lehrende und Lernende sollen auf einer Ebene agieren und möglichst hierarchiefrei miteinander arbeiten. Hierzu gab es 2016 ein Modellprojekt am Lehrstuhl für Grundlagen der Sozialwissenschaften unter Prof. Samuel Salzborn, der in seinem Seminar zur „Religion und Rechtsextremismus“ einem Aufruf der Vollversammlung der Sozialwissenschaftlichen Fakultät folgte, der mehr studentische Mitgestaltung in Seminaren forderte. In Zusammenarbeit mit dem Fachschaftratsrat der SoWi erarbei-

teten die Studierenden ein Seminarmodell, das ihre Wünsche in Bezug auf Arbeitsweise und Themen stärker berücksichtigte. Im Gegenzug brachten sie sich über einen stärkeren Eigenanteil in den jeweiligen Sitzungen aber auch intensiver in diese ein. Das Projekt wurde durchgehend positiv evaluiert. Nach der Nichtverlängerung der Professur von Samuel Salzborn ab August diesen Jahres steht eine Neuauflage des Projekts trotz gegenteiliger Versicherung jedoch bislang aus.

Auch Interdisziplinarität soll in Studiengängen eingeplant werden, damit den Studierenden die Möglichkeit gegeben wird, über den fachlichen Tellerrand zu blicken und ihren Horizont zu erweitern. So können naturwissenschaftliche Themen z.B. mit philosophischen Fragen verbunden werden. Fragestellungen der Politikwissenschaften können sowohl mit historischen Fragestellungen, aber auch wirtschaftswissenschaftlichen kombiniert werden. Hier können alle Fakultäten von einander profitieren und so die Studieninhalte verbessern und diverser gestalten.

Alle diese Verbesserungsvorschläge wollen wir im AStA, mit Hilfe der Fakultäten und über einen intensiven Kontakt zu bildungspolitischen Akteur\*innen auf Landes- und Bundesebene umsetzen, damit alle Studierenden trotz Bologna ein gutes, selbstbestimmtes Studium führen können.

### **Impressum:**

Auflage: 2.500 Stk.

V. i. S. d. P.: Jakob Fitzer

Recherche & Archiv: Bob Andrews

#### **Kontakt:**

Juso-Hochschulgruppe Göttingen  
Goßlerstraße 16a  
37073 Göttingen

#### **Online:**

[kontakt@linke-kraft.de](mailto:kontakt@linke-kraft.de)

[www.linke-kraft.de](http://www.linke-kraft.de)

[www.facebook.com/JusoHSG.goe](https://www.facebook.com/JusoHSG.goe)

# Die Juso-HSG im AStA

## Aktiv für Euch und ein besseres Studium!

Auch in der Legislatur 2017/18 wird der AStA unter Beteiligung der Juso-HSG von einem linken Bündnis aus Grüner Hochschulgruppe (GHG), Basisgruppenliste (BGL), Schwarz Rot Kollabs (SRK) und die PARTEI HSG gestellt. Dieses Bündnis wird außerdem vom Nerdcampus, die erstmals einen Sitz im Studierendenparlament erringen konnten, unterstützt.

Zusätzlich zu den fünf Pflichtreferaten wurden in diesem Jahr das Referat für Gender und Diversity, das Referat für politische Bildung sowie das Referat für Ökologie und Nachhaltigkeit eingerichtet. Die Juso-HSG stellt den Vorsitz, das Hochschulreferat, das Sozialreferat und das Referat für Gender und Diversity im AStA. Damit sind wir sowohl inhaltlich als auch strukturell maßgeblich an der Arbeit des AStA beteiligt.

Dabei verfolgen wir eine umfassende politische Agenda im AStA. Das größte Projekt haben wir bereits erfolgreich umgesetzt: Eine Fortführung des durch die Juso-HSG in Göttingen initiierten festival contre le racisme (fclr), das wieder tausende Besucher\*innen auf den Campus lockte. Mehr zum fclr lest Ihr übrigens auf Seite sechs dieser Zeitung.

Außerdem leisten wir über den Vorsitz im AStA sowie die Referate Hochschule und Soziales wichtige Strukturarbeit. So konnten wir für eine Renovierung des AStA-Gebäudes die dringend benötigten Gelder aus Studienqualitätsmitteln einwerben und sorgen so für einen langfristigen Erhalt des Gebäudes der Studierendenschaft. Zusätzlich liegt auch

die Verhandlung der Semestertickets in den Bereichen Bus und Bahn wieder in den Händen der Juso-HSG. Hier leisten wir für euch bereits im zweiten Jahr verlässliche Arbeit. Unterstützend tätig sind wir weiterhin im Bereich Öffentlichkeitsarbeit des AStA.

Das Sozialreferat steht euch als Kernreferat der Juso-HSG bei Fragen, beispielsweise zu Studienfinanzierung oder Studieren mit Kind, in seinen Sprechstunden kompetent zur Seite. Auch die Sprechstunden am Nordcampus sowie am Klinikum werden von uns weiterhin übernommen. Das Kinderfest des AStA war im September wieder gut besucht und hat mit seiner Hüpfburg zahlreiche kleine Menschen glücklich gemacht. Über das Hochschulreferat und unsere Sachbearbeiterstelle im Bereich Erstsemester-Betreuung organisieren wir zu Beginn des Wintersemesters Stadtrundgänge, Info-Abende und stellen den AStA in den O-Phasen vor. Wir versuchen mit dem AStA-Infostand im ZHG euren Einstieg ins Studium so angenehm und einfach wie möglich zu gestalten.

In unserem inhaltlichen Referat für Gender und Diversity konnten ebenfalls gute Projekte fortgeführt und angestoßen werden. Gemeinsam mit der studentischen Gruppe aquat\* haben wir ein einmaliges Pilotprojekt zur Unterstützung und Beratung von trans\* Studierenden an der Uni Göttingen eingerichtet. Wir werden nun weiter an der zeitnahen Besetzung der Stelle sowie an deren weiterer Ausgestaltung beteiligt sein. Als Juso-HSG tragen wir so dazu bei, dass die Uni Stück für Stück zu

einem diskriminierungsärmeren Raum wird, mit dem Ziel, dass sich alle gleichermaßen in ihrem Studium wohlfühlen. In diesem Zusammenhang waren wir außerdem an der Einrichtung und Besetzung der Antidiskriminierungsstelle in der Stabsstelle für Chancengleichheit und Diversität beteiligt. Die Antidiskriminierungsstelle wird einen Fokus auf antirassistische Arbeit legen und auch schwerpunktmäßig in diesem Bereich beraten. Das Referat für Gender und Diversity führt außerdem die Sensibilisierungsarbeit über Vortragsreihen und den bereits im letzten Jahr sehr gut besuchten feministischen Poetry Slam im Stilbrvch weiter.

Durch den Einzug der Nerdcampus HSG in das Studierendenparlament haben wir im AStA außerdem immer auch einen Blick auf die Belange der Studierenden am Nordcampus. Wir versuchen den Nordcampus bei Projekten aktiv einzubeziehen und so die Studierenden mit unseren Angeboten besser zu erreichen.

Im AStA sind wir mit den anderen Hochschulgruppen zu einem eingespielten Team zusammengewachsen, das auch die Strukturarbeit nicht zu kurz kommen lässt. Wir schaffen so sehr gute Synergieeffekte zwischen politischer Arbeit und Serviceleistungen, die ein AStA seinen Studierenden bietet. So konnten wir uns als erster AStA mit der Uni auf die Versendung eines digitalen Newsletters an alle Studierenden einigen. Das ist ein großer Erfolg und wir haben so die Möglichkeit, Euch noch besser über unsere Tätigkeiten, Projekte und weiteren Vorhaben zu informieren.



**Mach mit  
bei der Juso-  
Hochschulgruppe!**



**JUSO  
HOCHSCHULGRUPPE  
GÖTTINGEN**

**Einstiegsabende**  
**Donnerstag, 26.10.17**  
**&**  
**Donnerstag, 16.11.17**

**jeweils um 20 Uhr**  
**im Seminarraum des AStA**  
**(Goßlerstr. 16a)**

# Im Wichs fürs Vaterland

## Eine Kritik am Verbindungswesen

Das Semester beginnt und wieder ist bezahlbarer Wohnraum knapp. Geradezu verlockend wirken deshalb Angebote wie diese: Nette Männer-WG in Ostviertelvilla, nur 200 € Miete und eine eigene Kneipe. Klingt erstmal toll, doch die Sache hat einen Haken – es handelt sich um eine studentische Verbindung. „Was ist an denen denn so schlecht?“, werden wir oft gefragt. Daher wollen wir mit diesem Artikel eine erste strukturelle Kritik an Verbindungen geben – ohne das Thema natürlich in Gänze erfassen zu können.

### Wert- und Strukturkonservatives Weltbild

Das Weltbild von Verbindungen zeichnet sich vor allem durch eine streng hierarchische Ordnung, eine starke Männlichkeitsvorstellung und in Teilen starken Nationalismus aus. Grundprinzip von Verbindungen ist dabei das Lebensbundprinzip: Dieses bildet die Grundlage für den Bestand der Verbindungen, da sich hier die Mitglieder zu lebenslanger Treue und Mitgliedschaft zur Verbindung bekennen und nach der Studienzeit das Verbindungshaus und das Verbindungsleben als alte Herren finanzieren. Nur so können Verbindungen niedrige Mieten und nette Annehmlichkeiten auf dem Haus anbieten und damit neue Mitglieder anwerben.

Das Verbindungsleben selbst ist über das Comment geregelt, das ein verbindungsstudentisches Gesetz, in dem auch (Geld-)Strafen für Fehlverhalten stehen. Der Alltag ist dabei stark vorgeschrieben, mit Pflichtveranstaltungen wie den Abenden in der eigenen Kneipe, gemeinsamen Essen oder Unterricht im Tanzen, Geschichte der Verbindungen oder Wappenkunde. Die Verbindung wird so zum Mittelpunkt des Lebens, dem alles untergeordnet wird - ein Aufgeben der individuellen Freiheit zugunsten einer totalen Unterordnung unter die Gemeinschaft.

Gepägt ist das verbindungsstudentische Leben von einem Männlichkeitsstreben, das Männlichkeit noch wie vor 150 Jahren denkt: Stärke, Mut und Opferbereitschaft ohne mit der

Wimper zu zucken. Männlichkeit wird dabei in Abgrenzung zu Weiblichkeit gedacht, die als schwach und emotional angenommen wird. Um dieses veraltete Geschlechterdenken zu begründen, wird auf biologistische Argumentationsmuster zurückgegriffen, wonach Männer und Frauen schon immer und von Natur aus grundverschieden seien; Männer sind demnach von Natur aus Jäger und Frauen Müt-



ter und ihr Denken bzw. ihre jeweilige Gehirnleistung darauf trainiert. Eine intellektuell erzwungene Veränderung dieser vermeintlich jahrtausendealten Ordnung würde diesem Denkmuster zufolge enormen Schaden bringen. Dass das Quatsch ist, sollte in einer modernen und aufgeklärten Gesellschaft eigentlich Konsens sein, doch bekämpfen Verbindungen als Hort des Konservatismus Gleichstellung konsequent. Das geht soweit, dass teilweise sogar Gleichstellungsprogramme der Europäischen Union, die wahrlich keine Revolution darstellen, sondern lediglich kleine Verbesserungen bringen, konsequent abgelehnt werden.

### Geschichte

In der Geschichte des Verbindungswesens können die sogenannten Landsmannschaften als die ältesten Zusammenschlüsse genannt werden, in denen sich zunächst Studenten aus den selben Heimatstädten zusammenschlossen. Die uns heute bekannte Form von studentischen Verbindungen kam dann Ende der Frühen Neuzeit

auf. Mit der Entstehung der sogenannten Burschenschaften um 1800 wurde eine Entwicklung zum heutigen Modell von Studentenverbindungen in Gang gesetzt. Zu dieser Zeit waren vor allem genannte Burschenschaften im Aufwind - vor dem Hintergrund der napoleonischen Eroberungen in Europa entwickelten sie das Ziel der nationalen, deutschen Einheit und einer bürgerlich-liberalen Gesellschaftsordnung. Mit Gründung des Deutschen Kaiserreichs hatten die Studenten ihr Ziel der nationalen Einheit schließlich erreicht. In der Folgezeit veränderten sich die Studentenverbindungen Stück für Stück, in ihnen wuchs der Nationalismus hin zu einem völkischen Weltbild und einem starken Antisemitismus. Ebenfalls kristallisierte sich der Sozialismus als neues Feindbild heraus, obwohl viele Sozialisten

selbst Mitglieder in Verbindungen waren, bevor sich diese dem völkischen Nationalismus zuwandten. Insgesamt lässt sich zum Ende des 19. Jhd. eine Art Feudalisierung der einst liberalen Bewegung erkennen. Aufgrund dieser Weichenstellung lässt sich auch die Überzeugung der Studentenverbindungen in der späteren Weimarer Republik erklären, wo das verbindungsstudentische Milieu fruchtbarer Nährboden für den Aufstieg des Nationalsozialismus war. Heute gibt es über zehn verschiedene Typen von Verbindungen in verschiedenen Dachorganisationen, die sich in ihren Details und dem Selbstbild unterscheiden, dennoch viele strukturelle Gemeinsamkeiten teilen.

### Der Alltag – Rituale, Unterordnung und Gehorsam

Der Alltag in Verbindungen ist von Ritualen geprägt. Klingt nach netten alten Traditionen, doch Rituale haben bestimmte Funktionen. So werden durch Einschluss der eigenen Gruppe und dem Ausschluss der Anderen

mittels Ritualen soziale Unterschiede geschaffen, es kommt ein elitäres Selbstverständnis zum Tragen. Durch die eigene Disziplin hebt man sich zum einen von den sich nicht in Verbindungen befindenden Studierenden ab und grenzt sich zum anderen von anderen, nicht-studentischen sozialen Gruppen ab. Die Rituale dienen also zur Herstellung und Sicherung einer eigenen Identität in Abgrenzung zum Rest. Das führt dazu, dass Verbindungen seit jeher in Konflikten mit anderen Gruppen in Hochschulorten standen und bis heute stehen. Im 19. Jahrhundert waren in den frühen Verbindungen handfeste Auseinandersetzungen mit teils tödlichen Ausgang an der Tagesordnung. Damals lieferte man sich zum Beispiel allerlei Konflikte mit den Handwerkergelesen, um die Ehre der eigenen Verbindung zu verteidigen. Es kam zu sogenannten Ehrhändeln: Sobald ein Mitglied die eigene Ehre verletzt sah, wurden Duelle ausgetragen - Meist mit Degen, manchmal auch mit der Pistole. Aber auch innerhalb oder zwischen den verschiedenen Verbindungen gab und gibt es Ehrhändel. Ehre spielt eine zentrale Rolle in der Männlichkeitsvorstellung. Dabei zeigt sich eine weitere Eigenschaft von Verbindungen: Die Unterordnung in ein Kollektiv. Denn es geht nicht nur darum, die eigene Ehre wiederherzustellen, sondern auch darum, die Ehre der eigenen Verbindung zu verteidigen. Für eine solche Unterordnung in das Kollektiv der Verbindung gibt es noch verschiedene andere Rituale. Im Folgenden soll hier auf das der Kneipe und der Mensur eingegangen werden.

### **Die Kneipe – Saufen für die Gemeinschaft**

Ein zentrales Ritual von Verbindungen ist die Kneipe. Im Gegensatz zu einem normalen Kneipenbesuch handelt es sich nicht um ein gemütliches Zusammensitzen von zumeist männlichen Freunden, sondern um ein streng getaktetes Ritual. Das sogenannte Bier-Comment regelt den Ablauf des organisierten Besäufnisses. Geprägt ist das Ritual von autoritären Regeln, einem eigenen Präsidium und teils willkürlichen Strafen für die rangniedrigeren Mitglieder der Verbindung. Das Ziel ist klar: Männlichkeit beweisen, indem man möglichst viel Bier in kurzer

Zeit säuft. Hier wird nicht im eigenen Tempo getrunken, sondern sich gegenseitig angestachelt, noch mehr und noch schneller zu trinken. Für das zwischenzeitliche Erbrechen haben Verbindungen einen sogenannten Pabst, ein Kotzbecken – schön verziert – mit Haltegriffen. Aber wozu das Ganze? Zum einen, um unterdrückte Emotionen zu ertränken, andererseits auch, um im imaginierten männlichen Kollektiv aufzugehen, Individuelles dem Kollektiv unterzuordnen und Gehorsam gegenüber den ranghöheren Mitgliedern der Verbindung einzuüben.

### **Die Mensur – Wer zuckt, verliert**

Ein weiteres zentrales Ritual bei sogenannten schlagenden Verbindungen ist die Mensur, eine spezielle Form des studentischen Fechtens. Mit dem von Olympischen Spielen vielleicht bekannten Fechten hat die Mensur allerdings gar nichts zu tun. Hier geht es nicht um einen sportlichen Wettkampf, sondern darum, seine Männlichkeit zu beweisen, indem man Schmerzen und Schnitte erträgt, ohne zu zucken. Die Vernunft wird zugunsten der Opferbereitschaft für die Gemeinschaft aufgegeben. Zusätzlich ist die Mensur das Initiationsritual, um ein vollwertiges Mitglied der Verbindung zu werden. Erst nach der Bestimmungsmensur gilt ein Mitglied als satisfaktionsfähig. Mit der Mensur zeigt der Student auch seine Opferbereitschaft für die Gruppe, der Schmiss – die Narbe des Gesichtstreffers bei der Mensur – ist eine Ehre und wird mit Stolz getragen. Auch Ehrhändel werden durch Mensuren ausgefochten.

### **Elitärer Männer-Klüngel**

Verbindungen sind durch ihr Lebensbündnisprinzip auch Netzwerke von Männern, die aus ihrem elitären Selbstanspruch heraus Schlüsselpositionen in der Gesellschaft besetzen wollen. Die Verbindungen zu den Alten Herren der Verbindungen sichern den Einstieg über exklusive Praktika und Jobs. Ein elitärer Männer-Klüngel, der auch an politische Schlüsselpositionen kommen will, um die erkonservativen bis ins nationalistische übergehenden Ansichten durchzusetzen. So ist ein Vizepräsident der Universität Göttingen ein Alter Herr einer Verbindung. Nachdem aus einer Burschenschaft heraus

im Juli 2015 ein linkes Wohnprojekt durchs offene Fenster mit Soft-Air-Waffen beschossen wurde, strich die Universität die Liste der studentischen Verbindungen auf ihrer Homepage. Ein Jahr später war die Seite wieder online - hat der Vize-Präsident vielleicht ein inhärentes Interesse daran, die Seite wieder zugänglich zu machen?

Insgesamt sind Verbindungen ein anachronistisches Überbleibsel, das nicht in eine moderne und offene Gesellschaft passt. Sie versuchen ein antiquiertes, konservatives Weltbild unter dem Deckmantel der Traditionspflege wieder salonfähig zu machen. Der gesellschaftliche Fortschritt der Moderne und die individuellen Freiheiten werden von ihnen zugunsten eines identitätsstiftenden autoritären Kollektivs aufgegeben. Daher lehnen wir Studentenverbindungen ab und setzen uns aktiv für eine progressive, moderne Gesellschaft ein, die Verbindungen einfach nicht braucht.

Diese Betrachtung ist nicht abschließend und es gibt noch viel mehr Kritikpunkte an studentischen Verbindungen. Daher haben wir Euch hier eine kleine Übersicht über gute Texte zum Thema zusammengestellt:

**FSR Philo Göttingen (2016):** *Studentenverbindungen gestern und heute. Kritische Perspektiven auf Korporationen in Göttingen und Deutschland:*

[fsr-sowi.de/185](http://fsr-sowi.de/185)

**sub\*way Göttingen (2015):** *Der Männerbund – Überlegungen zur Bedeutung der Kritik an Studentenverbindungen und Burschenschaften für eine feministische Gesellschaftskritik:*

[subway-online.info/themen/kritik-an-studentenverbindungen/der-mannerbund/](http://subway-online.info/themen/kritik-an-studentenverbindungen/der-mannerbund/)

*Der Männerbund als Gemeinschaft der Gleichen – Zur psychologischen Funktion von Mensur und Kneipe:*

[subway-online.info/themen/kritik-an-studentenverbindungen/mannerbund-als-gemeinschaft-der-gleichen/](http://subway-online.info/themen/kritik-an-studentenverbindungen/mannerbund-als-gemeinschaft-der-gleichen/)

Die Deutsche Burschenschaft als Scharnier zwischen Konservatismus und Neonazismus:

[subway-online.info/themen/kritik-an-studentenverbindungen/deutsche-burschenschaft-als-scharnier-zwischen-konservatismus-und-neonazismus/](http://subway-online.info/themen/kritik-an-studentenverbindungen/deutsche-burschenschaft-als-scharnier-zwischen-konservatismus-und-neonazismus/)

# Eine große Party - Dank eures Vertrauens!

## Das festival contre le racisme begeisterte wieder tausende Besucher\*innen

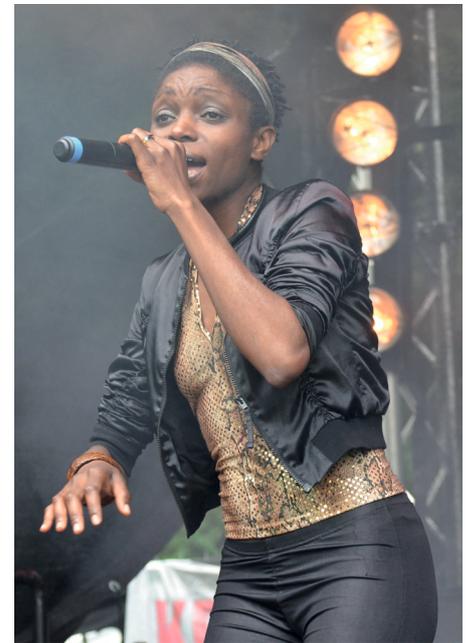
Es ist der 21. Juni 2017 – Etwa 22 Uhr Abends. Während auf der Wiese hinter dem Blauen Turm über 2.000 Leute den Texten der Berliner Rapperin sookee lauschen, stehen einige Mitglieder unserer Hochschulgruppe im Backstage-Bereich hinter der Bühne und stoßen zufrieden auf einen gelungenen ersten Tag des festival contre le racisme an. Gemeinsam mit vielen anderen Menschen aus dem AStA hatten sie schon Monate zuvor mit der Planung des Festivals begonnen, hatten Künstler\*innen und Technik angefragt, Workshops geplant, Zelte und Pavilions aufgebaut und kräftig die Werbetrommel für das selbstorganisierte Campusfestival gerührt. Mit Erfolg, wie sich nun zeigte.

Schon im zweiten Jahr hintereinander veranstaltete der Allgemeine Studierendenausschuss (AStA) diesen Sommer das kostenlose, zweitägige Festival und lockte damit tausende Studierende auf den Campus. Neben einem großen Musikprogramm aus lokalen und überregional bekannten Acts wie Le Fly und sookee, bot das festival contre le racisme auch ein politisches Angebot. In Workshops, Vorträgen, Filmvorführungen, einem Theaterstück und an den Infoständen vieler politischer Initiativen konnten

sich die Besucher\*innen über Themen wie Antisemitismus, Rassismus und andere Formen von Diskriminierung in der Gesellschaft informieren und gemeinsam darüber diskutieren. Ein besonderes Highlight dabei war das Theaterstück „Asyl-Dialoge“, das mit seinen bewegenden Geschichten von Flucht, Hoffnung und der ständigen Angst vor Abschiebungen den AStA-Veranstaltungskeller „Stilbrvch“ bis auf den letzten Sitzplatz füllte.

Spätestens als dann am Samstagabend erneut über tausend Menschen zu dem Mix aus Ska-Punk und Hip Hop der Hamburger Band Le Fly tanzten, war klar, dass es auch im nächsten Jahr wieder ein festival contre le racisme geben soll. Dazu sagt ein Mitglied unserer Hochschulgruppe: „Während so mancher mitte-rechts AStA zwar großspurig ein Campusfestival ankündigte, aber nie umsetzte, konnten wir nun schon zum zweiten Mal unser Wahlversprechen eines kostenlosen Musik- und Kulturfestivals für alle Studierenden umsetzen. Dies war nur möglich, weil ihr uns bei den Uniwahlen euer Vertrauen geschenkt habt und wir somit die erfolgreiche AStA-Koalition des letzten Jahres fortsetzen konnten. Gerne möchten wir euch auch im nächsten Jahr wieder ein Festival bieten.“

Gemeinsam mit euch soll es also auch im nächsten Sommer wieder ein Wochenende voller Musik, Kultur und Politik auf dem Campus geben. Dazu brauchen wir nicht nur eure Stimmen bei den Uniwahlen, sondern auch tatkräftige Unterstützung bei der Organisation und Durchführung. Wenn ihr also auch Lust darauf habt, kommt doch mal zu einer unserer Mitglieder- Versammlungen immer donnerstags um 20 Uhr im AStA-Gebäude. Wir freuen uns immer über neue Gesichter.



# Bildungs- und Wissenschaftspolitik

## Was bei den Landtagswahlen auf dem Spiel steht...

Bezahlbarer Wohnraum, (k)eine vernünftige Hochschulfinanzierung und eine eventuelle Neueinführung von Studiengebühren – bei den nun im Oktober anstehenden Landtagswahlen geht es nicht nur um politische Mehrheiten, sondern auch um eine unweigerlich damit verbundene Ausrichtung der Bildungs- und Wissenschaftspolitik während der kommenden Legislaturperiode.

Früher als geplant stehen noch in diesem Jahr, am 15. Oktober, Landtagswahlen an: Vorgezogen, da die von ihrem Listenplatz für die nächste Wahl enttäuschte Abgeordnete Elke Twesten sich entschied, den Grünen den Rücken zu kehren, sich der christdemokratischen Fraktion anzuschließen und so die nur mit einem Sitz gesicherte rot-grüne Regierungsmehrheit im niedersächsischen Landtag zu kippen. Besonders makaber daran, Frau Twesten hatte ihr Mandat nicht direkt von den Wähler\*innen erhalten, sondern war erst über das Vertrauen der Grünen Landesliste an dieses gekommen, erhielt dieses also über Grüne-Zweitstimmen.

Schwarz und Gelb sabotiert seit den gekippten Mehrheitsverhältnissen auch Programme, die alle Studierenden unmittelbar betreffen, denn auf der Agenda der Rot-Grünen-Regierung stand eigentlich die Aufnahme der Förderung studentischen Wohnraums in die Förderprogramme des allgemeinen sozialen Wohnungsbaus. Hierdurch hätten beispielsweise Studierendenwerke die Möglichkeit erhalten, bei der Schaffung dringend benötigten Wohnraums auch aus diesen Töpfen zu schöpfen – ein Vorhaben, das CDU und FDP seit dem Wechsel Twestens unmöglich machen. Akute Wohnknappheit, nicht nur unter Studierenden, bleibt aber dennoch ein zentrales Problem in niedersächsischen Hochschulstädten. Deshalb setzt sich die SPD im Wahlkampf mit ihrer Göttinger Landtagsabgeordneten Gabi Andretta für ein eigenes Bauförderprogramm für die Studierendenwerke in Niedersachsen ein, zusätzlich zu einem allgemeinen Wohnungsbauprogramm

für 25.000 Wohnungen im Jahr. Dieses Förderprogramm würde den Studierendenwerken ermöglichen, zusätzlichen und vor allem bezahlbaren Wohnraum für Studierende zu schaffen, sodass Studierende nicht mehr ewig nach einem Zimmer suchen müssen und finanziell bei der Miete entlastet werden.

Als Juso-Hochschulgruppe unterstützen wir diesen Vorschlag: Die Studierendenwerke sind die besten Ansprechpartner\*innen bezüglich der Schaffung studentischen Wohnraums. Sie haben einen explizit sozialen Auftrag und dürfen aus Mieten ohnehin keinen Gewinn erwirtschaften, weshalb ein sonst am Wohnungsmarkt mehr als ausgeprägtes Profitinteresse der Schaffung günstigen Wohnraums in diesem Fall nicht so fundamental entgegensteht. Ein solches Programm zum Ausbau und zur Sanierung von Wohnheimen ist dringend notwendig.

Bildungs-, wissenschafts- und wohnraumspolitisch hinterfragen wir die Blockadehaltung von CDU und FDP, jedoch sind wir von dieser nicht besonders überrascht. Rückblickend hat sich in Niedersachsen immer erst Rot-Grün um Interessen von Studierenden gekümmert. Bestes Beispiel ist hier die Abschaffung der ungerechten, sozialen Unterschiede verankernden, allgemeinen Studiengebühren in Höhe von 500 Euro im Semester. Diese hat

die rot-grüne Landesregierung zum Wintersemester 2014/15 abgeschafft und die fehlenden Einnahmen durch sogenannte Studienqualitätsmittel aus dem eigenen Haushalt ersetzt, die Ausgabe jedoch explizit an die Verbesserung der Studienbedingungen gebunden. Als nächster Schritt will die SPD nun außerdem eine Reduzierung des Verwaltungskostenbeitrags prüfen.

Da wir uns als Juso-Hochschulgruppe in unserem politischen Interesse jedoch nicht auf hochschulpolitische Themen reduzieren, möchten wir neben diesem speziell studentischen Anliegen gewidmeten Artikel noch auf eine Übersicht über die verschiedenen Positionen der unterschiedlichen Parteien hinweisen, die der AstA, in dem wir mitwirken, erstellt hat. Ihr findet sie unter:

[asta.uni-goettingen.de/wahl17](http://asta.uni-goettingen.de/wahl17)

Ohne schlechtes Gewissen können wir euch als Direktkandidatin bei der Landtagswahl Gabi Andretta – nicht nur aufgrund ihrer oben genannten Initiative im Einsatz um studentische Interessen – empfehlen. Darüber hinaus war Gabi selbst Teil der Juso-Hochschulgruppe und hat lange an der Uni Göttingen gearbeitet. Bis heute ist Gabi immer für ein Gespräch mit Studierenden zu haben und nimmt unsere Forderungen und Probleme ernst. Daher am 15. Oktober Gabi mit der Erststimme in den Landtag wählen.



Gabi besucht Studierende vom Bündnis Wohnheime gegen Mieterhöhungen und vom AstA beim Protestcamp für mehr bezahlbaren Wohnraum im August 2017 auf dem Campus.

# Das neue feministische Zine an der Uni

## Die Büchse der RADIKARLA\* wurde geöffnet – nehmt euch in Acht!

Ab sofort gibt es eine neue Zeitschrift an der Uni, nach der ihr euch umschauen solltet, denn die feministische Zeitschrift RADIKARLA\* wurde wieder zum Leben erweckt...

Doch ganz der Reihe nach: Es begab sich zu Beginn des Jahres 2017, dass das Gleichstellungsbüro der philosophischen Fakultät seine Archive durchsuchte und einen Schatz entdeckte: Mehrere alte, wunderbare Ausgaben einer in den 90er Jahren herausgegebenen feministischen Frauenlesbenzeitschrift mit dem Namen RADIKARLA\*.

Das Gleichstellungsbüro wandte sich mit seinem Fund daraufhin an den AstA, genauer gesagt an das von uns gestellte Referat für Gender & Diversity, denn die Original-Zeitschriften waren damals von unserer Vorgängerin, dem FrauenLesben-Referat des AstA herausgegeben worden. Dort begeisterten die alten, kopierten A5-Zines voller Artikel zu feministischen Frauenlesben-Themen uns sofort und es

wurde beschlossen: Die verdienen eine Neuauflage! Schnell fand sich ein Redaktionsteam zusammen und begann mit dem Projekt.

Nun können wir freudig vermelden: Die erste Ausgabe des neuen FemZines RADIKARLA\* ist fertig! Ab Oktober wird sie kostenlos am Campus verteilt und ausgelegt.

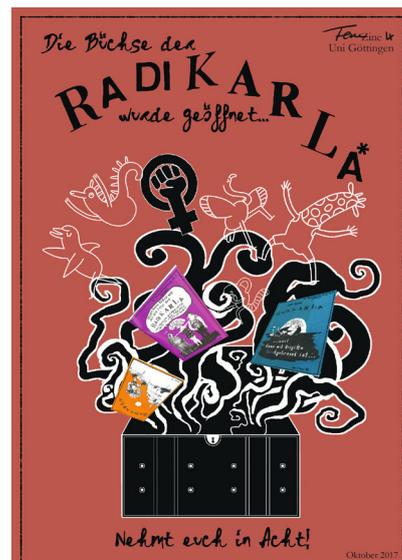
Unter anderem könnt ihr dort ein Interview mit der feministischen Rapperin Sookee lesen, die das Redaktionsteam auf dem festival contre le racisme Ende Juni interviewen durfte. Außerdem wird auf die alten RADIKARLAS und ihre feministischen Hintergründe der 90er Jahre zurückgeblickt. In einem weiteren Interview wird über den Frauennotruf Göttingen und ihre Arbeit berichtet - und vieles mehr.

Also schnappt euch eine Ausgabe und lasst euch in einen feministischen Sog voller Artikel, Rezensionen, Beiträge, Gedichte, Bilder, Sammlungen, Comics und und und ziehen!

Und falls ihr Lust habt, mitzumachen: Die Redaktionstreffen der RADIKARLA\* sind offen für alle und immer auf der Suche nach neuen Mitstreiter\*innen für die nächsten Ausgaben. Schreibt uns einfach:

[gender@asta.uni-goettingen.de](mailto:gender@asta.uni-goettingen.de)

Viel Spaß beim Lesen!



### Warum ihr Sternchen seht...

Als Juso-Hochschulgruppe haben wir den Anspruch, aktiv für Geschlechtergerechtigkeit und Diversität zu kämpfen. Deswegen ist es uns wichtig, dies auch sprachlich darzustellen. Denn Sprache ist nie wertfrei, sie determiniert Denken, produziert bestimmte Vorstellungen und Bilder, zudem spiegelt und verfestigt sie gesellschaftliche Muster. Sprache und Realität beeinflussen sich gegenseitig. Dies bestätigt sich auch durch verschiedene Studien, in denen sich zum Beispiel Mädchen technische Berufe eher zutrauen, wenn die Berufsbezeichnungen geschlechtsneutral formuliert sind oder in denen deutlich wird, dass „mitgemeinte“ Gruppen eben meistens nicht als mitgemeint wahrgenommen werden. Daher verwenden wir den \* um auszudrücken, dass es zwischen Männern und Frauen ein ganzes Spektrum an Geschlechtern gibt, zu denen sich verschiedene Menschen zuordnen.